

Raluca Herghelegiu, *Tempus Multiformum. Literarische Inszenierungen der Zeit bei Thomas Mann und Marcel Proust*

Georgiana DIACONIȚA

gdiacanita@yahoo.com

Martin-Luther-Universität Halle (Deutschland)

Die Zeit... Abfolge von friedlichen und unruhigen Augenblicken, Erlebnissen und Sehnsüchten, ein göttliches Geschenk und eine hervorruhende Möglichkeit, mit einem Schritt näher zu der Ewigkeit zu kommen. Und dieses sind nur einige der vielfältigen Facetten des Zeitbegriffs, den man deswegen unterschiedlich betrachtet und dargestellt hat. Der Band von Frau Dr. Raluca Herghelegiu, *Tempus Multiformum*, kommt in diesem Zusammenhang als ein fachlicher Beitrag im Bereich der Literaturforschung in Bezug auf die „literarische Inszenierungen der Zeit“ und damit nimmt sich die Autorin vor, „die nacheinander problematisierten geschichtlichen, autobiographischen und fiktionalen Aspekte des Romans der Zeit (...) aufgrund einer Analyse der Romane Thomas Manns und Marcel Prousts“ (S. 11) zu rechtfertigen.

2018 vom Hartung-Gorre Verlag zu Konstanz veröffentlicht, enthält das Buch 256 Seiten, die das Ergebnis der Forschungsarbeit sind, die Frau Dr. Raluca Herghelegiu während ihres Doktorstudiums durchgeführt hat. Dozentin für Deutsche Literatur an der Universität Stefan-cel-Mare zu Suceava, Rumänien, schlägt Frau Dr. Herghelegiu durch ihren Band einen neuen, gründlich dokumentierten und überzeugend begründeten komparatistischen Ansatz des Romans der Zeit vor.

Strukturell betrachtet ist das Buch in drei großen Teilen gegliedert, es enthält daneben eine Einleitung, Schlussfolgerungen und die Bibliographie, die vier Teile hat: der erste Teil enthält die Bibliographie zur komparatistischen Methodologie und die anderen drei Teile enthalten die Primär- und Sekundärliteratur für jedes Kapitel. Der Inhalt ist so logisch strukturiert und alle Informationen sind so gut systematisiert, deutlich und fließend präsentiert, dass der Leser der These und dem Argumentationsfaden leicht folgen kann.

In der Einleitung kontextualisiert die Autorin die allgemeinen Tendenzen und Perspektiven in der Auseinandersetzung mit der Zeitthematik und -problematik im Rahmen der Verwandlungen, die das 20. Jahrhundert in allen Bereichen mitgebracht hat.

Sie definiert ihre Forschungsperspektive und stellt anschließend die Konstanten und die Ideen vor, die sie für die drei Teile des Bandes bezweckt, um die „bisher unbekanntem Verknüpfungspunkte zwischen zwei Autoren“ erstellen zu können, die „traditionsgemäß als sehr unterschiedlich, ja sogar als oppositionell betrachtet worden sind“ (S. 16).

Im ersten Teil, „Die geschichtliche Zeit. Zeit und Identität (Thomas Mann und Marcel Proust im 20. Jahrhundert)“, zeigt die Autorin die wichtige Rolle, die die geschichtliche Zeit in der Betrachtung eines literarischen Werkes spielen kann: „Das Werk eines Autors“, meint Frau Dr. Hergheligi, „ist also einem der festesten Reflektierungsprinzipien des identitären Bewusstseins unterordnet, das eine syntagmatische Betrachtung braucht, weil es eben ein Produkt seiner komplexen Zeitgenossenschaft ist, einer Zeitgenossenschaft, in der sich vergangene und zukünftige Zeitalter ideologisch reflektieren; es spiegelt die geschichtliche Zeit wider, in der es entstanden ist, ebenso gut wie die Zeit, die es geboren hat, es widerspiegelt.“ (S. 20). Frau Dr. Raluca Hergheligi unternimmt es, in dem ersten Teil des Buches einen Blick auf den soziogeschichtlichen Kontext des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert mit der Absicht zu werfen, die Persönlichkeiten der antimodernen Schriftsteller Thomas Mann und Marcel Proust in Zusammenhang mit dem „esprit du temps“, d.h. mit den philosophischen, historischen, technologischen, musikalischen und wissenschaftlichen Zeiterfahrungen ihrer Epoche vorzustellen, die die Autorin als Ausgangspunkte „in der Herausbildung eines neuen Zeitparadigmas und neuer Visualisierungsverfahren“ (S. 40), zu einer „zunehmenden Reifung und Objektivierung des menschlichen Zeitbewusstseins“ (S. 50) und zu einer „massiven Literarisierung der Zeit“ (S. 50) darstellt.

Den zweiten Teil, „Die autobiographische Zeit. Identität und Werkidentität (Thomas Mann und Marcel Proust zwischen Geschichte und Lebensgeschichte)“ widmet die Autorin der Spiegelung der autobiographischen Zeit im Roman. In Hinsicht auf den Einfluss und Wirkung der „autobiographischen Zeit“ auf das Werk und auf die Identität eines Schriftstellers im Allgemeinen erwähnt Frau Dr. Hergheligi: „Die schriftstellerische Tätigkeit jedweden Autors ist als die ununterbrochene Bemühung um eine Synthese zu verstehen, die aus der Totalität von Erfahrungen und Daten, die ein bestimmtes Zeitalter charakterisieren und die der Autor selbst wahrzunehmen bestimmt ist, diejenigen auswählt, die im Kontakt zu seiner Sensibilität den fiktionalen Inhalten neue Formen verleihen können.“ (S. 147) Weswegen ist die autobiographische Literatur und ihre identitären Merkmale von bestimmter Bedeutung in der Behandlung der Zeitthematik von Proust und Mann, erklärt Frau Dr. Raluca Hergheligi folgendermaßen: „Die Bewusstwerdung vom Status des Textes als Gedächtnismedium, eine Vorbedingung für die Definition der Fiktion in autobiographischen Termini, sowie das Bedürfnis zu einer intimen Beziehung zum Leser, die die Bekenntnisform des Geschriebenen diktiert und zu einer subjektiven Ausdrucksweise führt, gelten als Elemente einer höchst interessanten Kombinatorik, die ihnen die Rezeption der Autobiographien ermöglichen konnte.“ (S. 67)

Frau Dr. Raluca Hergheligi geht ausführlich auf die unterschiedliche Goethe-Rezeption bei Thomas Mann und Marcel Proust ein und dadurch unterstreicht sie „die gemeinsamen kulturellen und sozialen Einstellungen, wie die antimodernen Neigungen“ (S. 89), die Proust, Mann und Goethe „als interkorrelierende Gestalten einer geistigen Dreierkonstellation“ (S. 89) hatten. Goethe galt für die beiden Autoren als „identitärer Prototyp“ und ihre Selbstidentifizierung mit ihm bedeutete für sie eine Inszenierung, eine identitäre Übertragung: „Goethe galt ihnen als einen der wichtigsten Ausgangspunkte in der graduierten Herauentwicklung und Raffinierung der autofiktionalen Techniken.“ (S.

147) Auch Wagner und Schopenhauer wirkten inspirierend für Proust und Mann durch ihre Betrachtungen betreffs der Verbindung zwischen Leben und Fiktion.

Im dritten Teil, „Die fiktionale Zeit. Fiktionale Zeit und fiktionale Identität: Der Zauberberg / A la recherche du temps perdu“, überträgt die Autorin den Begriff von „roman philosophique“, den Vincent Descombes in der Behandlung von Prousts *A la recherche du temps perdu* verwendet hat, auf Manns *Zauberberg* und diesen Roman dementsprechend analysiert. Außerdem anhand des Begriffs von „Textualismus“ präsentiert Frau Dr. Herghelegiu in Manns und Prousts Werken die schreibakttheoretischen Implikationen (die Beziehung des Autors zu seinem eigenen Text, die Unterminiertheit autobiographischer Zeit durch die fiktionale Zeit, die Autoreferentialität des Schreibakts als Reflexion einer textimmanenten Gegenwart) und die daraus entstandene textimmanente Zeitlichkeit und bewies ausführlich damit, wie nicht nur Marcel Proust, sondern auch Thomas Mann im Bereich der metaphorischen Zeitreflexion auf die ähnlichen kompositorischen Techniken zur Gestaltung der Zeitlichkeit greifen: die Metapher der Zeit, der philosophische Exkurs über die Zeit, die Personifizierung der Zeit, die zeitbedingte Wiederholung mit ihren Modulationen (variierende und negative Wiederholung, Wiederholung als Entdeckung, als Erkenntnis, als Resumée und als Eröffnung der Perspektive, die Wiederholung bestimmter Handlungen) und die an die subjektive Zeit gebundene symbolische Beschreibung (Objekt-, Raum- und Ortbeschreibung, als Widerspiegelung der „*mémoire involontaire*“, und die Rekonstruktion eines genealogischen Kontextes als „*imaginative Erinnerung*“, d.h. die Beschreibung eines imaginativen Raumkontextes der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft). Die Autorin bemerkt, dass diese Techniken „die iterative Funktion traditioneller Inszenierungen von Zeiterfahrungen konnotieren und zugleich eine Abstraktionsfähigkeit erweisen, die an die Ankündigung der Postmoderne denken lässt.“ (S. 234)

Die fiktionale Zeit und die Analyse der Fiktionalität erweisen sich für die Autorin als „ein Korrolar aller (...) unternommenen Analysen, nämlich des Geschichtlichen und des Autofiktionalen, als deren Synthese“ (S. 236). Selbst den Band von Frau Dr. Raluca Herghelegiu kann man sowohl als ein Korrolar der bisher der Zeitproblematik in Thomas Manns und Marcel Prousts Werken gewidmeten Studien, als auch als ein wertvoller Perspektivenöffner auf andere Forschungen im komparatistischen Literaturbereich betrachten.

Raluca HERGHELEGIU, 2018, *Tempus Multiformum.*
Literarische Inszenierungen der Zeit bei Thomas Mann und Marcel Proust,
Konstanz, Hartung-Gorre Verlag.